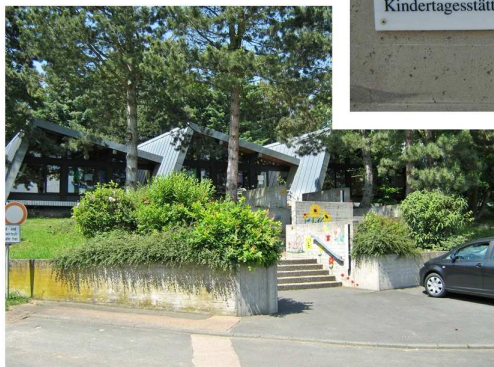


Von der Elternarbeit zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Erzieherinnen und Eltern gehen gemeinsam neue Wege.



Praxisarbeit zur
Fachkraft im Situationsansatz
Level B 2008/09

Manuela Hummer
Evang. Kindertagesstätte
„Unterm Sternenzelt“
65558 Flacht

Inhaltsverzeichnis

1. Institutionsbeschreibung	<i>Seite 3</i>
2. Einleitung	<i>Seite 3</i>
3. Wie kam es zur Auswahl der Situation?	<i>Seite 4</i>
4. Wie stellt sich die Situation dar?	<i>Seite 4</i>
4.1 Wie wird die Situation erlebt?	<i>Seite 5</i>
4.2 Vorerfahrungen	<i>Seite 5</i>
4.3 Hintergrundwissen	<i>Seite 6</i>
5. Ergebnis der Situationsanalyse	<i>Seite 7</i>
6. Qualifikationsbeschreibung / Ziele	<i>Seite 7</i>
6.1 Erfahrungsmöglichkeiten für die Eltern	
6.2 Erfahrungsmöglichkeiten für die Erzieherinnen	
7. Handlungsverlauf	<i>Seite 8</i>
8. Reflexion	<i>Seite 11</i>
9. Anhang	<i>Seite 13</i>
9.1 Literaturliste	<i>Seite 13</i>
9.2 Teamumfragen	<i>Seite 14</i>
9.3 Elternumfragen	<i>Seite 16</i>
9.4 „Elternnotiz“ zum Entwicklungsgespräch	<i>Seite 18</i>

1. Institutionsbeschreibung

Unsere Kindertagesstätte „Unterm Sternenzelt“ ist eine evangelische Einrichtung für zwei Gemeinden die zu zwei verschiedenen Verbandsgemeinden gehören. Aus diesem Grund arbeiten wir mit zwei Grundschulen in den Nachbarorten zusammen.

Wir haben 4 Gruppen für 83 Kinder und 30 Tagesplätze. Es gibt zwei Gruppen mit jeweils 25 Kindern, die dritte Regelgruppe ist aufgrund der Raumgröße für 18 Kinder genehmigt und eine kleine Altersmischung mit 15 Kindern.

Das Personal setzt sich zusammen aus der Leitung, 4 Erzieherinnen mit Vollzeitstellen, 5 Erzieherinnen mit Teilzeitstellen und einer Praktikantin im Freiwilligen sozialen Jahr. Zur Zeit besuchen 74 Kinder aus 65 Familien unsere Kita.

Die meisten Kinder werden von ihren Eltern gebracht, es gibt jedoch einige Kinder aus dem Nachbarort, die mit dem Bus fahren und die Erzieherinnen so keinen täglichen Kontakt zu den Eltern haben.

Die Einrichtung liegt am Ortsrand und hat ein großes Außengelände mit vielen verschiedenen Spiel- und Lernmöglichkeiten.

Eine weitere Besonderheit in unserer Kita sind unsere Haustiere. In einer Gruppe leben die Meerschweinchen Lara und Fridolin und in einer weiteren Gruppe der Hase Hoppel.

2. Einleitung

Vom ersten Tag meiner Arbeit an, habe ich sehr viel Wert auf regelmäßigen Kontakt mit den Eltern gelegt. Schließlich sind sie zum Anfang und auch während der gesamten Kindergartenzeit die erste Verbindung zum Kind. Ich sehe mich in meiner Rolle als Entwicklungsbegleiterin und Bezugsperson, doch die ersten wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder sind immer ihre Eltern.

Ich denke, dass ich gerade zu den Eltern in meiner Gruppe ein offenes und vertrauensvolles Verhältnis habe und wir gut zusammenarbeiten. Täglicher Austausch über das Kind bei Ankunft und Abschied haben bei uns einen hohen Stellenwert.

Ich arbeite nun seit 9 Jahren in dieser Einrichtung und finde es sehr interessant, wie sich die pädagogische Arbeit und damit auch die Zusammenarbeit mit den Eltern, im Laufe der Zeit verändert haben.

Die Weiterbildung zum Situationsansatz wurde vor 4 Jahren von der damaligen Leitung an mich herangetragen. Ich muss ehrlich zugeben, dass ich zu diesem Zeitpunkt wenig über situationsorientiertes Lernen wusste. Im Laufe der „Werkstatt - Tage“ wurde mir klar, dass ich unbewusst viele Dinge ganz selbstverständlich so gesehen und umgesetzt habe.

Von der Elternarbeit zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Erzieherinnen und Eltern gehen gemeinsam neue Wege.

3. Wie kam es zur Auswahl der Situation?

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten der EKHN arbeitet unsere Kita seit einem Jahr an der Überprüfung ihrer Konzeption. Es ist für uns als Team, ein Anliegen diesen Punkt besonders hervorzuheben und dort mit den Eltern einmal genauer hinzusehen. Aufgabe der Erzieherinnen einer Kita ist es, mit den Eltern zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten.

Wir möchten unter anderem gerne erfragen, wie sieht jeder Beteiligte die Zusammenarbeit? Was findet man wichtig und was sollte verändert werden?

Aus diesem Grund und weil für mich persönlich die Zusammenarbeit mit den Eltern einen hohen Stellenwert hat, habe ich diese Situation ausgewählt.

4. Wie stellt sich die Situation dar?

Mit dem Elternausschuss besteht eine gute Zusammenarbeit und die Mitglieder sind sehr engagiert. Der Elternausschuss organisiert in unserer Kita mit Hilfe des Teams und der anderen Eltern, Aktionsnachmittage, einen Ausflug für alle Kinder pro Jahr und zwei Secondhand-Basare. Weiterhin wird er bei Veränderungen miteinbezogen und nimmt an Vorstellungsgesprächen und zurzeit auch an Informationsveranstaltungen zur Qualitätsentwicklung teil.

Die Eingewöhnung findet in unserer Kita nach dem „Berliner Modell“ statt. Dadurch haben die Eltern gleich zu Beginn der Kindergartenzeit einen guten Einblick in den zukünftigen Alltag ihres Kindes. Es findet als erstes ein Anmeldegespräch mit der Leitung statt und daraufhin ein Einführungsgespräch mit der Bezugserzieherin aus der Gruppe. Nach der Eingewöhnung bekommen die Eltern einen Reflexionsbogen zur Eingewöhnungszeit und nach Bedarf findet dann ein weiteres Gespräch statt.

In unserer Einrichtung gibt es einmal im Jahr einen Elternsprechtag und weitere Gespräche nach Vereinbarung. Weiterhin legt das Team großen Wert auf regelmäßigen Austausch in Tür- und Angelgesprächen. Unterstützung bei Festen und Aktionen erhält das Team zurzeit von einigen Eltern, die immer bereit sind zu helfen. Die Teilnahme an Elternabenden und Informationsveranstaltungen ist in den letzten Jahren sehr rückläufig.

Informationen zum alltäglichen Kitageschehen erhalten die Eltern am Infoturm im Eingangsbereich, an den Wochentafeln der jeweiligen Gruppentüren oder an den Infowänden in den Gruppen. Durch die Buskinder werden auch regelmäßig Elternbriefe an die Familien ausgegeben.

Je nach Anlass oder einzelnen Projekten finden gemeinsame Veranstaltungen und Ausflüge mit den Eltern statt. Das Team ist weiterhin für Ideen, Anregungen und Beteiligung der Eltern am alltäglichen Kitageschehen offen und dankbar.

Aktiv beteiligen sich im Kitaalltag bis auf einzelne Ausnahmen, leider nur die Mütter der Kinder. Sie bringen und holen ihr Kind, nehmen an Ausflügen und Veranstaltungen teil. Auch bei Elterngesprächen und Elternabenden sind meist nicht mehr als zwei oder drei Väter anwesend. Seit zwei Jahren sind wir dabei unser Außengelände naturnah umzugestalten. Bei diesen Aktionstagen und auch bei der Organisation dazu haben wir jedoch einige sehr engagierte Väter.

4.1 Wie wird die Situation erlebt?

Das Feedback der Eltern zur Zusammenarbeit ist größtenteils positiv. Bei meinem Fragebogen zur Erfassung der Situation gab es bis auf zwei Meinungsverschiedenheiten keine negativen Rückmeldungen.

Auf die Frage, wie die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen erlebt wird, gab es viele verschiedene, aber stets positiv getönte Antworten. Unter anderem: sehr gut, wohlwollend, konstruktiv, offen, positiv, aufmerksam, unkompliziert . . . ;

Manche beschrieben das Team als offen, ehrlich, engagiert und motiviert. Es gäbe einen guten Informationsaustausch und eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Den Eltern ist ein stetiger Austausch über das Kind besonders wichtig. Sie wünschen sich, dass man auch bei Problemen eine gemeinsame Lösung findet und den Blick für das Positive behält.

Einige Eltern haben sich gewünscht, dass im Kindergarten wieder öfter Informationsabende zu bestimmten Themen stattfinden. Zwei weitere Familien fänden es gut, einen solchen Fragebogen einmal anonym anzubieten.

Aus Sicht der Erzieherinnen ist die Zusammenarbeit mit den Eltern durchweg positiv. Die meisten Mütter und auch einige Väter sind offen und interessiert. Es gibt jedoch immer wieder Familien, die sich sehr engagieren und sich regelmäßig einbringen. Schade ist es wiederum, dass es zu den Eltern der Buskinder oftmals weniger Kontakt gibt.

Einige Erzieherinnen würden in der Kita gerne einen „Ort“ schaffen, an dem sich Eltern regelmäßig austauschen und treffen können, etwa ein Elterncafe.

Das Team wünscht sich weiterhin wieder mehr Infoveranstaltungen zu bestimmten Themen, die in der Kita angeboten werden. Zwei Erzieherinnen fänden es gut, wenn es in unserer Einrichtung einen festen Rahmen für Elternhospitationen gäbe und bspw. das Einführungsgespräch mit der Bezugserzieherin bei der Familie des Kindes zu Hause stattfindet.

4.2 Vorerfahrungen

Meiner Meinung nach war die Zusammenarbeit und der Kontakt zu den Eltern in unserer Kita schon immer gut, aber nicht so intensiv wie heute. Es findet ein reger Austausch statt und ich denke auch, dass die meisten Beteiligten offen ihre Standpunkte äußern und vertreten. Den Erzieherinnen ist es allen ein großes Anliegen, wieder mehr Interesse für Elternabende und gemeinschaftliche Aktionen zu wecken, welche früher regelmäßig stattgefunden haben.

Elternarbeit bezog sich früher oft auf einseitige Informationen und Erziehungsratschläge von Seiten der Erzieher/innen an die Eltern. Während es heute bei Entwicklungsgesprächen und Elternabenden mehr um Austausch und praktisches Erleben pädagogischer Arbeit geht, so war es früher vermehrt das Referieren der Erzieher/innen vor den Eltern.

Viele Kinder werden in der heutigen Zeit, durch die Berufstätigkeit der Eltern, vor dem Kindergarten oft schon von Tagesmüttern oder den Großeltern betreut. So lassen sich die Eltern, meist schon früh auf ein Betreuungsverhältnis und gemeinsame Absprachen mit anderen Personen ein.

Wir haben derzeit in der Kita 65 Familien, davon arbeiten 11 Elternteile ebenfalls im pädagogischen Bereich als Erzieher/innen oder Lehrer/innen (9 Mütter und 2 Väter). Es wäre sicher sehr interessant und konstruktiv, wenn sich diese Eltern mit ihren verschiedenen Erfahrungen an den Veränderungen in unserer Kita beteiligen würden.

4.3 Hintergrundwissen

Man findet in verschiedener Literatur eine Menge Beispiele zur Ausführung, aber eine genaue Vorgabe, die den Begriff „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ definiert, konnte ich nicht finden. Es liegt bei der jeweiligen Einrichtung, den Begriff für sich zu definieren und mit „Leben zu füllen“.

Die Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen sollte durch gegenseitige Anerkennung partnerschaftlich gestaltet werden.

Gemeinsame Ziele können auch durch unterschiedliche Wege verfolgt werden. Im Austausch sollten bei Problemen Lösungen gesucht und Entscheidungen zum Wohl des Kindes getroffen werden.

Zu einer Partnerschaft gehört auf jeden Fall Vertrauen. Dies ist nicht von Anfang an vorhanden sondern muss im Laufe der Zeit mit gegenseitiger Wertschätzung wachsen.

Im Verlauf des Projektes werde ich mich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland – Pfalz orientieren und mit dem Buch Qualität im Situationsansatz (Christa Preissing u.a.) arbeiten.

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen heißt es:

„Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher stehen zueinander in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis für die Zeit, in der die Kinder wichtige Entwicklungsprozesse durchlaufen.“

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beschreibt einen gemeinsamen Auftrag mit dem Ziel, Methoden und Lösungsansätze zu entwickeln, die den persönlichen Entwicklungsprozess des Kindes aufzeigen und festschreiben.“

Es ist Aufgabe der Erzieherinnen, Eltern einzuladen und zu motivieren, aktiv am Erziehungs- und Bildungsprozess in der Kita teilzunehmen.

Austausch, regelmäßige Gespräche und Informationen, sowie die Dokumentation der pädagogischen Arbeit spielen dabei eine große Rolle.

In den Grundsätzen 13, 1 und 2 des Qualitätskonzeptes im Situationsansatz ist genauestens festgehalten, wie die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Kindertagesstätten nach den heutigen gesellschaftlichen Voraussetzungen umgesetzt werden sollte.

Qualitätsdimensionen daraus sind:

Konzeptioneller Grundsatz 13:

Eltern und Erzieherinnen sind Partner in Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Konzeptioneller Grundsatz 1:

Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.

Konzeptioneller Grundsatz 2:

Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

5. Ergebnis der Situationsanalyse

Die Zusammenarbeit der Eltern und Erzieherinnen in unserer Einrichtung hat sich in den letzten Jahren stetig verändert und gestaltet sich aus meiner Sicht intensiver und konstruktiver. Trotzdem sind wir auf dem Weg von der Elternarbeit zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft noch nicht am Ziel angekommen. Es ist wichtig unsere derzeit positive Zusammenarbeit weiter auszubauen um die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten.

Ich habe mich bei diesem Projekt für den Begriff „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ entschlossen, da wir beides gemeinsam als Aufgabe sehen sollten. In der Kindertagesstätte ist Erziehung und Bildung unser Auftrag, wir sind nicht nur eine Betreuungseinrichtung. Für mich und auch für das gesamte Team stehen das Wohl und das Interesse des Kindes im Vordergrund. Die Bildung des Kindes sollte gemeinsam mit den Eltern nach den jeweiligen Interessen der Kinder gefördert werden.

6. Qualifikationsbeschreibung / Ziele

Das Team möchte sich weiterhin mit den Eltern auf den Weg zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft begeben. Die Erzieherinnen verstehen darunter eine Zusammenarbeit auf der Basis von gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit. Denn nur auf diesem Weg kann das Vertrauen für eine „Partnerschaft“ wachsen.

Aus diesem Grund möchte ich mich mit einer Gruppe von interessierten Eltern auf einen Veränderungsprozess einlassen. Es wäre schön, wenn sich die Gruppe aus ungefähr 6 - 8 Eltern und Erzieherinnen zusammensetzt. Mit dem Gesamtteam möchte ich das Geschehen in den Dienstbesprechungen reflektieren und ergänzen. Die Eltern werden durch die Dokumentation im Eingangsbereich über den Prozess informiert und können durch individuelle Befragungen ihren Standpunkt äußern.

Ziele:

- Wir wollen einen gemeinsamen Weg bzw. Ort finden an dem jeder Beteiligte anonym seine Meinung äußern kann.
- Intensive Vorbereitung auf Entwicklungsgespräche von beiden Seiten.
- Wir wollen das partnerschaftliche Verhältnis auf beiden Seiten stärken, damit die Eltern und Erzieherinnen sich gegenseitig als Experten wahrnehmen.
- Wir würden gerne einen festen Rahmen für Hospitationen in der Kita und eventuell auch bei den Familien zu Hause erstellen.

6.1 Erfahrungsmöglichkeiten für die Eltern

- Sie sind Experten für ihr Kind, ihre Meinung ist gefragt.
- Es findet ein intensiver Austausch über das Kind und seine Entwicklung statt.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Ideen und Anregungen ernst genommen werden.
- Eltern können in bestimmten Situationen durch genaueren Einblick in die pädagogische Arbeit Verständnis für das Handeln der Erzieherinnen aufbringen.
- Sie haben einen besseren Einblick in den Kitaalltag ihres Kindes.
- Wenn die gegenseitige Akzeptanz und das Vertrauen stimmen, können Eltern und Kinder beruhigt in ihren jeweiligen Alltag übergehen.

6.2 Erfahrungsmöglichkeiten für die Erzieherinnen

- Die Erzieherinnen erfahren Rückmeldung und Unterstützung durch die Eltern bei der pädagogischen Arbeit.
- Es findet ein intensiverer Austausch über das Kind und seine Entwicklung statt.
- Sie bekommen einen Einblick in das Lebensumfeld des Kindes und deren Familien.
- Die Erzieherinnen profitieren vom Wissen und den Interessen der Eltern.
- Die Erzieherinnen können durch den Einblick in das Lebensumfeld der Familien in bestimmten Situationen mehr Verständnis aufbringen.

7. Handlungsverlauf

- In der Dienstbesprechung habe ich mit den Kolleginnen besprochen, wer Interesse hätte direkt am Projekt mitzuarbeiten. Es haben sich 3 Kolleginnen und die Leitung dazu bereiterklärt. Letztlich nehmen eine Kollegin und die Leitung an der Arbeitsgruppe teil.
- In der folgenden Dienstbesprechung haben wir im Team ein Mindmap für Grundziele in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft erstellt. Darauf stehen folgende Schlagworte: Interesse, Transparenz, Austausch, Akzeptanz, Toleranz, Wertschätzung,

Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, Kompetenzen nutzen, optimale Förderung, „an einem Strang ziehen“;

Auf dem zweiten Plakat sollte festgehalten werden, was in der Kita an Zusammenarbeit mit Eltern schon stattfindet:

- Eingewöhnung nach Berliner Modell
- Aufnahme- und Einführungsgespräche
- Elternsprechtag
- Tür- und Angelgespräche
- Infoturm und Infowände
- Elternbriefe
- Infomittage
- Elternabende
- Elternausschuss (Tagesausflug, Basare. . . .)
- Außengeländeumgestaltung
- Vatertag

- An einem Infoelternabend zur Qualitätsentwicklung habe ich den Eltern die Auswertung der Fragebögen zur Situationsanalyse vorgestellt. Im Anschluss daran habe ich gefragt, wer Interesse hätte sich im Rahmen einer Arbeitsgruppe am Projekt zu beteiligen. Sechs Mütter fanden dies sehr interessant und haben sich bereit erklärt dabei mitzuarbeiten. Darunter waren auch zwei Erzieherinnen.
- Im April hat sich die Projektgruppe nun zum ersten Mal getroffen. Sie setzt sich zusammen aus den oben genannten sechs Müttern, der Kitaleitung, einer Erzieherin und mir. Wir haben uns über den Ist – Stand der Elternarbeit anhand der Konzeption ausgetauscht und jeder hat zu den einzelnen Punkten seine Meinung geäußert. Was läuft gut? Was könnte verändert werden? Was fehlt? Es wurde länger über einen zweiten Elternsprechtag gesprochen. Die Mütter waren der Meinung, dass ein Tag ausreicht, da ja zu jederzeit die Möglichkeit bestünde einen weiteren Gesprächstermin zu vereinbaren.
- Beim Treffen am 22. April waren 4 Mütter anwesend. Es wurde ein Fragebogen entwickelt in dem die Elternschaft zum Interesse an verschiedenen Themenveranstaltungen befragt wird (siehe Anhang Seite 16). Es wurde auch über den Platz zur anonymen Meinungsäußerung gesprochen. Letztlich haben wir uns für einen Briefkasten mit der Aufschrift „Was ich schon immer mal sagen wollte!“ entschieden. Der Briefkasten sollte mit Namen wie bspw. „Kummerkasten“ keine negative Belastung bekommen.
- Als nächstes hat sich das Team dazu entschlossen, in diesem Jahr keine Muttertagsgeschenke zu basteln sondern mit den Kindern einen gemeinsamen Nachmittag für die Mütter vorzubereiten. Diese Idee hat großen Anklang gefunden und die meisten Mamas äußerten, dass ihnen dieser Nachmittag viel mehr Freude bereitet hätte als ein Geschenk.

- Am 20. Mai waren 5 Mütter anwesend. In der letzten Woche hat die 6. Teilnehmerin aus privaten Zeitgründen abgesagt, da sie nicht halbherzig am Projekt mitarbeiten wollte. Die Gruppe hat sich dazu entschlossen, für den Infoturm im Flur einen umfangreichen Umfeldordner für alle Eltern zu erstellen. Gemeinsam haben wir uns auf die Inhalte geeinigt und angefangen sie zusammenzutragen. Im Team ist diese Idee gut angekommen.
Inhalt des Ordners soll sein:
 - Ärzte in der Umgebung
 - Logopäden
 - Ergotherapeuten
 - Vereine
 - Ausflugsziele

- Als nächstes wurde eine „Elternnotiz“ zum Entwicklungsgespräch erstellt (siehe Anhang Seite 18). Die Mütter waren der Meinung, dass es durch die Unverbindlichkeit eventuell besser angenommen wird. Sicher gäbe es Eltern die unsicher wären direkte Fragen zu beantworten.

- Mit der Kollegin, welche an der Gruppe teilnimmt, habe ich gemeinsam den „Was ich schon immer mal sagen wollte!“ - Kasten gestaltet und im Eingangsbereich an der Stelle aufgehängt, die die Mütter der Arbeitsgruppe dafür ausgewählt haben. Die Eltern werden durch ein Anschreiben auf der Box über den Sinn und Zweck informiert.

- Der Rücklauf der Infoabend Umfrage war für das Team sehr überraschend. Über die Hälfte der Eltern würde gerne an den Veranstaltungen teilnehmen und haben ihre wichtigsten Themen mitgeteilt. Lediglich zwei Familien äußerten, daran kein Interesse zu haben. In der Dienstbesprechung kam dann der Vorschlag auf, dass sich jeweils eine Erzieherin und ein Elternteil um die Vorbereitung der jeweiligen Themenabende kümmern könnten. Die Kolleginnen haben im Anschluss auch schon geäußert, welche Themen sie favorisieren und gerne übernehmen würden. Diesen Vorschlag möchte ich beim nächsten Treffen in die Elterngruppe geben.

- Bei unserem Treffen am 17. Juni wurde die Idee, die Infoveranstaltungen gemeinsam vorzubereiten gut angenommen. Die Mütter haben sich dann zu den Themen und Erzieherinnen aufgeteilt und es wurde beschlossen, dass viermal im Jahr ein Infoabend stattfinden soll. Die meistgewünschten Themen der Eltern waren:
 - Erste Hilfe am Kind
 - Übergänge in Kita und Schule
 - Logopädie
 - Ergotherapie
 - Ernährung
 - Regeln

Eine Teilnehmerin brachte den Vorschlag ein, auf dem Gelände einen „Schnullerbaum“ einzurichten. Jeder hat dazu seine Meinung geäußert und die Gruppe hat sich zum Schluss dagegen entschieden.

Weiterhin hat die Leiterin den Vorschlag gemacht wieder eine Kitazeitung ins Leben zu rufen. Alle fanden diese Idee gut, waren sich aber auch direkt klar darüber, dass dies sehr aufwendig ist. Es kam dann die Idee auf, diese Kitazeitung einmal jährlich kurz vor den Sommerferien herauszugeben. Es könnten Inhalte sein wie:

- Abschied der Vorschulkinder
- Vorschulkinder des nächsten Jahres
- Vorstellung neuer Familien in der Kita
- Ausblick auf das nächste Jahr
-

Der nächste Termin für die Gruppe ist im neuen Kindergartenjahr. Alle werden weiter an der Projektgruppe teilnehmen und sich der neuen Aufgabe Kitazeitung stellen.

8. Reflexion

Gleich zu Beginn habe ich bei der Umfrage zur Situationsanalyse gemerkt, dass bei den Eltern dieses Thema auf großes Interesse stößt. Zu den ersten beiden Befragungen gaben jeweils gut 60 % der Familien ihre Antwort in der Kita wieder ab. Nach den meisten Elternbriefen mit Rückantwort muss man sonst oft fragen und die Eltern direkt ansprechen. Die Umfrage zur Situationsanalyse wollte ich bewusst nicht anonym herausgeben. Dann hätten wir auch nicht auf Kritik und Unzufriedenheiten der Eltern reagieren können. So konnten mit zwei Familien leichte Differenzen und Missverständnisse aufgeklärt werden.

Am Elternabend haben sich die Mütter spontan zur Gruppe gemeldet und stellten auch sofort interessierte Fragen. Etwas problematisch war es, mit der Gruppe von 9 Personen einen Termin zu finden an dem alle Zeit haben.

Die Arbeitsgruppe trifft sich nun regelmäßig ungefähr einmal im Monat um gemeinsam Veränderungen in der Kita anzuregen und umzusetzen. Die Teilnehmerinnen sind engagiert und bringen sehr viel Eigeninitiative mit ein.

Die Vorschläge vom Team und mir haben wir nun schon fast alle besprochen und bearbeitet. Ich habe den Eindruck, dass die Mütter der Gruppe auf weitere Anregungen meinerseits warten. Allerdings habe ich die Sorge, dass ich zu viel vorgebe und sie dadurch beeinflusse. Alle Teilnehmerinnen der Gruppe haben sehr engagiert die verschiedenen Informationen für den Umfeldordner zusammengetragen. Nun ist es Aufgabe von meiner Kollegin und mir den Ordner zu gestalten. Durch personelle Engpässe (insbesondere in meiner Gruppe) konnten wir die Aufgabe leider noch nicht umsetzen.

Die Elternschaft allgemein merkt, dass sich in der Kita etwas bewegt und macht insgesamt einen zufriedenen Eindruck. In den letzten Wochen kommen im Team oftmals positive Rückmeldungen von den Eltern an. Dies ist für mich erfreulich, da zurzeit in unserer Kita eine Umstrukturierung von einer Kindergartengruppe in eine Krippengruppe stattfindet. Dadurch ist das Team zusätzlich zur täglichen Arbeit im Umbruch und erarbeitet eine Krippenkonzeption. Auch das Sommerfest hat vor zwei Wochen stattgefunden und gerade jetzt ist es schön zu sehen, dass die Eltern und das Team Hand in Hand arbeiten.

Aufgaben werden aufgeteilt und gemeinsam erledigt. Momentan gibt es für alle viel zu tun und das Team ist froh, durch die Elternschaft so unterstützt zu werden. Denn ein Großteil des Teams hat das Gefühl, dass die neuen beruflichen Anforderungen in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit ihre Spuren hinterlassen.

Es war für die Mütter selbstverständlich im neuen Kindergartenjahr am Projekt gemeinsam weiterzuarbeiten. Sogar die Mutter eines zukünftigen Schulkindes möchte sich weiter beteiligen.

Für meinen Teil, habe ich sehr viel über die Zusammenarbeit mit den Eltern nachgedacht und meine eigene Rolle im Prozess überprüfen können. In Zukunft würde ich gerne mit dem Thema am Ball bleiben und im Team zu Grundsatz 13 eine interne Evaluation durchführen.

Durch die sich stetig veränderten Lebensumstände der Familien in der heutigen Gesellschaft wird man als Team einer Einrichtung immer auf dem Weg zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bleiben

Bei diesem Prozess heißt es wie so oft: „Der Weg ist das Ziel!“

Anhang!

9.1 Literaturliste

1. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz

1. Auflage 2004 Beltz Verlag

2. Qualität im Situationsansatz
Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten

Christa Preissing (Hrsg.)

1. Auflage 2003 Beltz Verlag

3. Eltern in der Kita
Schwierigkeiten meistern – Kommunikation entwickeln

Lothar Klein und Herbert Vogt

1. Auflage 2008 Klett / Kallmeyer

2. Erzieherfragebogen zum Projekt:

**„Von der Elternarbeit zur Erziehungs- und
Bildungspartnerschaft!“**

1. Wie erlebst du die Zusammenarbeit mit den Eltern?

2. Hast du konkrete Ideen zu Veränderungen?

3. Welche Ziele wären dir im Hinblick auf Erziehungs- und Bildungspartnerschaft wichtig?

4. Gibt es Ängste oder Bedenken bei Veränderungen in der Zusammenarbeit mit den Eltern?

9.3 Elternumfragen

Liebe Eltern!

Seit einem Jahr arbeitet unsere Kindertagesstätte nun an der Qualitätsentwicklung der EKHN mit. In diesem Rahmen haben wir uns vorgenommen, die Zusammenarbeit der Eltern und Erzieherinnen in der Kita einmal genauer zu betrachten. Es wäre schön, wenn sie uns dazu zunächst einmal ihre Einschätzung mitteilen würden.

Vielen Dank!

1. Was verstehen Sie unter dem Begriff „Elternarbeit“?
2. Kennen sie den Begriff „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“?
3. Wie erleben sie die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen in der Kita?
4. Was ist ihnen dabei wichtig?

Evang. Kita „Unterm Sternenzelt“

Flacht, 26.Mai 2009

Liebe Eltern!

In der **Projektgruppe zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** wurde darüber gesprochen, in Zukunft wieder einige Themenveranstaltungen für Eltern in unserer Kita anzubieten.

Dazu hätten wir folgende Fragen und bitten sie den Zettel ausgefüllt, bis zum 29.5.09, in der Kita wieder abzugeben.

Haben sie Interesse an Themenveranstaltungen in der Kita?

Ja _____ Nein _____

Welche Uhrzeit wäre für sie am günstigsten?

15.00 Uhr _____ 19.00 Uhr _____

16.00 Uhr _____ 20.00 Uhr _____

Welche Themen würden sie interessieren?

- Logopädie _____
- Ergotherapie _____
- Medien _____
- Rituale _____
- Haustiere _____
- Erste Hilfe am Kind _____
- Ernährung _____
- Regeln _____
- Übergänge in der Kita und zur Schule _____

Weitere Themenvorschläge:

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Anke St.

Tina W.

Tatjana E.

Katrin H.

Isabel L.

Christa V.

Stefanie S.

Manuela H.

Evang. Kita "Unterm Sternenzelt"

Flacht, 2009

Liebe Eltern,

ihr Termin zum Elternsprechtag ist am _____

um _____ Uhr im Regenbogenland.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre „Elternnotiz“ zum Entwicklungsgespräch:

Wie schätzen sie die Entwicklung ihres Kindes derzeit ein?

- Sprachentwicklung
- Motorische Entwicklung (Laufen, Klettern, schneiden, malen . .)
- Emotionale Entwicklung (Gefühle äußern, Ängste)
- Selbständigkeit
- Soziale Entwicklung (Kontakte zu anderen Kindern, Konfliktverhalten)

Gab es in der letzten Zeit einschneidende Erlebnisse oder Besonderheiten?